

»Wir hatten eine Idee ...«

Die Ferienkursen für zeitgenössische Musik Gera

2 Ingeborg Stein, *Der Geraer Ferienkurs für zeitgenössische Musik*. In: *Struktur und Form in der zeitgenössischen Musik. Wissenschaftliche Beiträge der Friedrich-Schiller-Universität Jena* (Wiss. Bearbeitung: Eberhard Kneipel) 1981, S. 11-14.

Spätestens seit den 70er Jahren wurde der Diskurs um die zeitgenössische Musik in der DDR quer durchs Land immer stärker von Veranstaltungen und Konzerten mitgeprägt und -getragen, die sich durch unangepasstes Denken und Hören auszeichneten: ob in Dresden, Karl-Marx-Stadt, Leipzig oder Weimar, Wutige (Prignitz), Gera, Halle oder Berlin. Mit den Geraer Ferienkursen für zeitgenössische Musik und den Konzerten im Theater im Palast (tip) stellen wir zwei zentrale Orte solch musikalischer Grenzöffnungen vor. (Die Redaktion)

Introduktion: Ein Abgesang

»Im Sommer 1989, kurz vor der ›Wende‹, war ich zum ersten Mal in der thüringischen Industrie-Stadt Gera (ca. 130.000 Einwohner), als Dozent bei den Ferienkursen für zeitgenössische Musik. Deren Initiator und Leiter Eberhard Kneipel (Intendant der städtischen Bühnen) hatte es verstanden, in langjähriger Aufbauarbeit ein lebendiges, aufgeschlossenes Forum für aktuelle Musik einzurichten und es in zähen Bemühungen (oft gegen beträchtliche Widerstände von offizieller Seite) auch für ausländische Komponisten aus Ost und West zu öffnen. Diese Ferienkurse können nun – nach der ›Wende‹ – mindestens vorerst nicht mehr durchgeführt werden. Das Geld fehlt; und das staatliche Haus dieser intensiven Begegnungen – eine Außenstelle der Musikhochschule Weimar war darin untergebracht – musste wegen privater Besitzansprüche geräumt werden.«¹

1 Rudolf Kelterborn, *Zum Beispiel Gera. Kolumne*. In: *Neue Zeitschrift für Musik*, Schott: Mainz, 4/1991, S. 37 (Kelterborn hatte Ende September 1991 das Philharmonische Orchester der Bühnen der Stadt Gera dirigiert und eines seiner Orchesterwerke erstaufgeführt.).

Bericht 1: Anfänge und Ziele

»Als sich der Fachbereich Musikwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena, die Abteilung Kultur des Rates des Bezirkes Gera und der damalige Arbeitskreis Gera [ab 1977 Bezirksverband] des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR [...] zu dem Experiment ›Ferienkurse für zeitgenössische Musik‹ entschlossen haben, war zunächst vor allem daran gedacht, für die Musikschaffenden des Bezirkes Gera eine geeignete Ebene der Begegnung aufzubauen. Komponisten, Musikwissenschaftler, Interpreten, Lehrer, Studenten und Kritiker sollten hier

Informations- und Weiterbildungsmöglichkeiten auf dem Gebiet des internationalen musikalischen Gegenwartsschaffens und die Voraussetzung für einen gegenseitigen Erfahrungsaustausch in der eigenen Arbeit finden. Die Dozenten kamen vorwiegend aus eigenen Reihen des Thüringer Raumes, und der Kreis überschritt nicht dreißig Teilnehmer.«²

Kommentar 1: Ergänzung

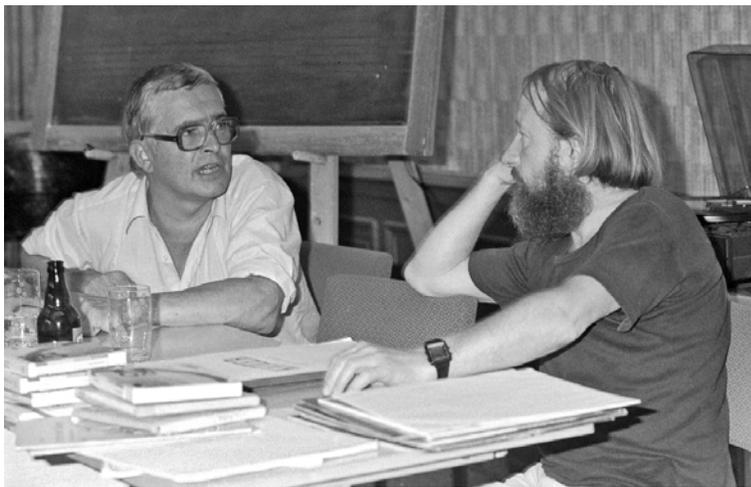
Die Gründung der Geraer Ferienkurse 1974 war dem Mangel an umfassenden und lebendigen Informationen insbesondere über die westliche Musikentwicklung geschuldet. Der Diskurs über ästhetische Grundfragen und individuelle Positionen sollte vertieft werden. Und jener Überschuss an kreativen Ideen, der schon die Kulturpraktika an der Jenaer Universität und die Geraer Galeriekonzerte samt ihren multimedialen Performances in der Orangerie beflügelte hatte, suchte mit diesem Projekt nach neuen Herausforderungen. Da sowohl der Komponistenverband als auch die Kulturpolitik des Bezirkes auf Bereicherung und Profilierung des Musiklebens bedacht waren, wurde das Vorhaben engagiert gefördert und das Experiment entwickelte sich zur Institution – mit unerwarteten Dimensionen und erstaunlichen Ergebnissen. Das inhaltliche Konzept der einwöchigen Sommerkurse wurde alljährlich im Bezirksverband des VKM diskutiert sowie mit der Abteilung Kultur des Rates des Bezirkes und mit der Leitung des Verbandes der Komponisten und Musikwissenschaftler der DDR in Berlin beraten. Die Kulturabteilung übernahm die gesamte Finanzierung und Logistik des Projekts (stellte auch ab 1981 die sanierte Villa von Bardzky als Veranstaltungsort in Gera zur Verfügung); die Verbandszentrale bestimmte und lud ausländische Gastdozenten ein (und hatte geteilte Meinungen zum Kurs). Als die Sektion Musik der Akademie der Künste der DDR als Partner hinzukam, wurde auch dort die Konzeption vorgestellt (und im Nachgang gestritten). An der Leitung der Ferienkurse waren Walburg Schulze (Bezirksverband des VKM) und der Musikreferent Günter Diez beteiligt. Da mit Johann Cilenšek und Fritz Geißler nicht nur bedeutende Komponisten und anerkannte Hochschullehrer, sondern auch stellvertretende Verbandspräsidenten und Akademiemitglieder als Dozenten mitwirkten, waren wichtige Leute im Boot und ein Kentern unwahrscheinlich.

Bericht 2: Fortführung und Profilierung

»Die große Resonanz, die dieser erste Versuch 1974 nicht nur bei den Teilnehmern, sondern auch bei künftigen Interessenten fand, ermutigte dazu, den Rahmen zu erweitern. Im nächsten Jahr wurde daher durch Gewinnung weiterer Dozenten die Diskussionsebene verbreitert und damit das Spektrum an Standpunkten noch interessanter gestaltet. Seit dem 2. Ferienkurs hat sich auch ein gewisser feststehender Aufbau und Zeitplan bewährt, der für die folgenden Jahre beispielgebend blieb. Vorträge und Veranstaltungen im Plenum am Vormittag stehen in der Regel unter einem Zentralthema, das von verschiedenen Aspekten aus diskutiert wird. Die Nachmittage sind der praktischen Arbeit in den Kompositionskursen gewidmet (Leitung u. a. Johann Cilensšek, Paul-Heinz Dittrich, Fritz Geißler, Friedrich Goldmann, Günter Kochan, Siegfried Matthus) sowie seminaristischen Veranstaltungen im Kreis der Musikwissenschaftler, Kritiker, Musikerzieher. Der Abend ist Diskussionsrunden, Gesprächen oder öffentlichen Konzerten vorbehalten. Beim zweiten Ferienkurs stand beispielsweise das Thema *Material und Ideologie – Zur Dialektik des künstlerischen Fortschritts in der zeitgenössischen Musik* zur Diskussion, beim dritten Kurs wurden *Form und Struktur* auf ihre Aussagefähigkeit hin befragt und der vierte gruppierte Vorträge und Überlegungen um den theoretischen Kern des Zeitbegriffs in der Musik.

Seit dem 5. Ferienkurs verlagerte sich das Schwergewicht theoretischer Aussagen immer stärker auf Selbstäußerungen der Komponisten. Überzeugend entwickelten sie am Beispiel eigener Werke Fragestellungen, etwa zu *Formkonzeptionen im zeitgenössischen Musikschaffen* (1978: dazu Paul-Heinz Dittrich, Georg Katzer, Günter Kochan, Siegfried Matthus und Udo Zimmermann) oder über *Die Dialektik von Nationalem und Internationalem im kompositorischen Schaffen der DDR* (1979: Paul-Heinz Dittrich, Fritz Geißler, Siegfried Köhler, Rainer Kunad, Ruth Zechlin). [...]

Gäste aus dem Ausland tragen dazu bei, um neue Aspekte zu gewinnen. Jarmil Burghauser (Prag) sowie Gäste des Geraer Partnerverbandes Plzeň (ČSSR) informierten über die Musikentwicklung ihres Landes, Eiichi Yasui gab Einblicke in das Musikleben Japans, Peter Eötvös (Budapest) stellte kammermusikalische und elektronische Werke vor. Während des 7. Ferienkurses berichteten Derek Bourgeois und Robert Sherlaw Johnson über Tendenzen und Entwicklungen des musikalischen Gegenwartsschaffens in Großbritannien.



Führende Interpreten auf dem Gebiet der zeitgenössischen Musik – wie zum Beispiel die Bläservereinigung Berlin, das Solistenstreichquartett der Komischen Oper Berlin, die Gruppe neue Musik Hanns Eisler Leipzig, die Pianisten Gerhard Erber (Leipzig) und Bernd Caspar (Berlin) – konnten für die Konzertabende gewonnen werden. In den Programmen kommt dabei historisch bereits gültig gewordenes neben Experimenten zu stehen: Von den Komponisten seien stellvertretend außer den ›Altmeistern‹ Hanns Eisler und Paul Dessau von der heute führenden Generation Friedrich Goldmann, Reiner Bredemeyer, Friedrich Schenker, Georg Katzer und Paul-Heinz Dittrich genannt.³

Frank Schneider und Georg Katzer bei den Geraer Ferienkursen 1986 (Foto: Ulrich Fischer)

3 Ebd. (geringfügig gekürzt - E.K.).

Kommentar 2: Ausbau, Öffnung, Ausstrahlung

Beim 8. Ferienkurs kamen Kompositionsstudenten mehrerer Hochschulen und Schüler aus den Kompositionsklassen der Bezirksmusikschulen Gera (Manuel Schubrow) und Halle/Saale (Hans-Jürgen Wenzel) hinzu. Ab 1985 war der Fachbereich Musikwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig Mitveranstalter, der unter anderem die jungen Wissenschaftlerinnen Ulrike Liedtke und Felicitas Nicolai zum Zuge kommen ließ. Der 12. Kurs etablierte mit Werkstattgesprächen zwischen Komponisten und Musikwissenschaftlern ein neues Forum. Und Georg Katzer, Lothar Voigtländer und Gerald Bennett (Zürich) schufen mit eigenem Equipment ein Kursangebot für elektronische Musik. Über die Jahre hinweg zählten alle Komponisten der DDR, die für die Kurse von Interesse waren (oder die sich für sie interessierten), zu den Teilnehmern wie Wilfried Krätzschar, Siegfried Thiele, Friedrich Schenker, Gerhard Rosenfeld, Karl Ottomar Treibmann, Gerd Domhardt, Hermann Keller, Günter Neubert, Gunter Erdmann, Christfried Schmidt. Darunter befanden sich 41

auch viele junge wie Thomas Hertel, Reinhard Pfund, Jakob Ullmann, Bernd Franke, Reinhard Wolschina, Johannes Wallmann, Steffen Schleiermacher, Juro Metšk.

Groß war auch die Zahl an Musikwissenschaftlern, die um ästhetische Positionen stritten, aktuelle Informationen beisteuerten (auch zur Musikkultur westlicher Länder) und mit Komponisten und Interpreten für eine lebendige Werkstattatmosphäre sorgten: unter anderen Gerd Schönfelder, Frank Schneider, Mathias Hansen, Eberhardt Klemm, Fritz Hennenberg, Christoph Sramek, Udo Klement, Eberhard Lippold, Gerhard Müller, Ingeborg Stein, Mechthild Geißler, Eberhard Kneipel ... Auch Beat und Jazz, Rock und Filmmusik spielten eine nicht unwesentliche Rolle. Ebenso beteiligten sich Interpreten an den Diskussionen. Deren Kreis erweiterte sich ebenso (etwa durch die Leipziger Sängerin Roswitha Trexler, das *musica-viva-ensemble dresden*, die Gruppe Junge Musik Leipzig, das Ensemble für Intuitive Musik Weimar, Ensemble Konfrontation Halle) wie die Programme (mit Werken von Berio, Cage, Denissow, Dobrowolski, Ives, Ligeti, Nono, Reich, Satie, Schnittke, Slonimski, Stockhausen, aber auch Mitschke, Schleiermacher, Zapf und anderen).

Rundfunk, Fachzeitschriften und die regionale und überregionale Presse haben regelmäßig über die Kurse berichtet. Die Musikverlage der DDR waren oft zu Gast. Ab 1981 kamen jährlich Publikationen mit Vorträgen und Werkanalysen heraus. Sogar der Deutschlandfunk berichtete über einen der ersten Kurse – ein Rätsel, denn dem Redakteur wurde beharrlich die Einreise und der Besuch verwehrt. Das war von Beginn an ein gravierendes Problem: die Öffnung in Richtung BRD. Gern hätten wir prominente Komponisten nicht nur gehört, sondern auch gesehen, gesprochen, mit ihnen diskutiert. Erst nach und nach wurde das möglich, zuletzt mit Ernst Helmuth Flammer (Freiburg/Breisgau) und Rudolf Kelterborn (Basel).

Bericht 3: Interdisziplinäre Aspekte

Wert gelegt wurde auf interdisziplinäre Denk- und Diskussionsansätze. So waren die kulturtheoretischen Vorträge von Dieter Strützel und die rezeptionsanalytischen Untersuchungen von Ingeborg Stein (beide FSU Jena) keine lästigen Beigaben; ihre kritischen Fragestellungen und aktuellen Erkenntnisse zur Herausbildung künstlerischer Bedürfnisse, zu gesellschaftlichen Funktionen von Kunst und Kultur und zur Erbe-Aneignung dienten dem Praxis-

42 bezug der Kurse. Und die Begegnungen mit

Hans Kathe, Ratsmitglied für Kultur, und Gustl Paczulla, Sekretär für Wissenschaft und Kultur der SED-Bezirksleitung (beide verloren bereits Mitte der 1980er Jahre ihre Funktionen), waren keine Polit-Rituale, sondern ihre Ausführungen zur Kunstentwicklung und zum Auftragswesen problembewusst und von allgemeinem Interesse.

Ein 16. Ferienkurs fand nicht mehr statt: Die Ungewissheiten der Währungsunion ließen für den Sommer 1990 keine Planung zu; Informationsgrenzen waren gefallen; die Konzeption hatte sich damit zum Teil überholt. Lehrer-Schüler-Beziehungen aber blieben erhalten. In Anlehnung an die Studiokonzerte der 1980er Jahre wurde 2001 – gemeinsam mit dem Philharmonischen Orchester des Theaters Altenburg-Gera – die *Orchesterwerkstatt für junge Komponisten* ins Leben gerufen, an denen bislang neben anderen Paul-Heinz Dittrich, Friedrich Goldmann und Wilfried Krätzschar als Mentoren und die Weimarer Musikhochschule als Partner mitwirkten.

Coda

»Doch hat es in der DDR dann in den 70er Jahren Foren gegeben, wo ernsthaft über die Probleme der Musik gesprochen wurde. Eines ist der Rundfunk gewesen – mit vielen Sendungen erstaunlicherweise über mehrere Stunden. Und es gab dann seit Ende der 70er Jahre etwas wie Klein-Darmstadt in Gera mit einem Ferienkurs, wo versucht worden ist, die Probleme der Neuen Musik intensiv zu diskutieren.«⁴

Wir hatten eine Idee und haben sie – unbefriedigt von möglichen oder realen Hindernissen – umsetzen wollen und können. Wir hatten manche Freiheiten, die es andernorts so nicht gab. Nur die Abschottung gegen Westen blieb ein lange währendes Ärgernis – wir hätten gern international umfassender mitgespielt. Eine Insel der Seligen blieb der Kurs dennoch nicht – dazu waren die Resonanz, die Diskussionen und die Nachwirkungen viel zu umfassend. ■

4 Frank Schneider, Schlussdiskussion. In: *Neue Musik im geteilten Deutschland*. Bd. 3 *Dokumente aus den siebziger Jahren*. Herausgegeben und kommentiert von Ulrich Dibelius und Frank Schneider. Berlin 1997, S. 453.